

Nur in einigen Umrissen ließen sich die Zusammenhänge, die zwischen Monasterium und Frömmigkeit bestehen, festhalten. Doch traten die Orden als Bildner und Beweger des Frommen noch mit zahlreichen anderen Ausgangspunkten heraus. Mit mannigfachen Heiligen und Andachten, mit Prozessionen und Festen, mit Heiltümern und Segnungen. Dazu kam die Vertiefung und zugleich die Verbreitung des gedanklichen Aufbaues. Mit dem ignatianischen Exerzitienbüchlein, mit den Andachtsbüchern des Kapuziners Martin von Kochem und der Handpostille des Prämonstratensers Goffine. Zum andern beeindruckte die schöne und feierliche Gebärde der Liturgie. Nicht erst in den letzten Zeiten. Diese Liturgie schritt auch als Volksandacht und Volksliturgie durch viele Jahrhunderte. Weithin setzte die Frömmigkeit des Christenvolkes auch im Tatsachenbereich der Volksheiligen und selbst der Volkskanonisation, mit deren Eingreifen und Werdegang auch der kanonische Beatifikationsprozeß rechnet, bedeutsame Zeugnisse ihrer Lebenskraft und steten Entfaltung.

## Recte sentire in ecclesia

Erklärung der Überschrift der Kirchlichkeitsregeln

Von Walter Sierp S. J., Münster i. W.

**Z**u den tiefsten und fruchtbarsten Lehrstücken, die der religiös-schöpferischen Lebenskraft des hl. Ignatius von Loyola unter dem Beistand der Gnade Gottes ihren Ursprung verdanken, gehören zweifelsohne die Kirchlichkeitsregeln, die er am Schluß des Exerzitienbuches eingefügt hat<sup>1</sup>. Diese Regeln bilden den Niederschlag seiner eigenen seelsorglichen Erfahrungen und Übungen. Sie sind keineswegs trockene Theorie, sondern fruchtbare Wegweisungen für eine lebendige Frömmigkeit und Seelsorge, auch in unserer Zeit. Für heute wollen wir uns damit begnügen, im Anschluß an den Einleitungssatz einige allgemeine Gedanken über Sinn und Bedeutung dieser Regeln vorzulegen.

Gewöhnlich werden diese Anweisungen als „Regeln über die kirchliche Gesinnung“ bezeichnet (so Feder, Meschler, Handmann u. a.). Im Lateini-

<sup>1</sup> Vgl. unsern Beitrag zu den „Regeln über die kirchliche Gesinnung“ in *dieser Zeitschrift* 14 (1939) 202—14.

schen ist es fast allgemein gebräuchlich, von den *Regulae sentiendi cum Ecclesia* zu sprechen, und der Ausdruck: *Sentire cum Ecclesia* ist ein geflügeltes Wort geworden. Im Exerzitienbuch tragen sie keine eigentliche Überschrift. Alle derartigen Benennungen sind vielmehr später der Klarheit halber hinzugefügt. Wohl aber stellt der hl. Ignatius einen wegweisenden und zusammenfassenden Satz an die Spitze, der als eine Art Überschrift gelten kann. Er lautet:

im *spanischen Urtext*: Para el sentido verdadero que en la yglesia militante debemos tener, se guarden las reglas siguientes:

in der *Übersetzung P. Roothaans*: Ad sentiendum vere, sicut debemus, in Ecclesia militante, serventur regulae sequentes:

in der *Übersetzung P. Feders*: Um die rechte Gesinnung, die wir in der streitenden Kirche hegen sollen, zu erlangen, sind folgende Regeln zu beachten:

Es ist nicht ganz leicht, den Vollsinn des in diesem Einleitungssatz ausgesprochenen Ignatianischen Gedankens in der Übersetzung zum Ausdruck zu bringen. Der Heilige war kein Sprachkünstler und es wurde ihm nicht immer leicht, seine tiefen, umfassenden Gedanken und Empfindungen in entsprechende Worte zu kleiden. Daher muß man nicht selten zur Erklärung einer Stelle andere, wo von ihm dasselbe Wort gebraucht und gedeutet wird, zu Hilfe nehmen. Sehr oft verbindet er auch mit ganz bestimmten Worten einen ganz bestimmten besonderen und überaus reichhaltigen Sinn, den man nur aus der genaueren Kenntnis seiner gesamten kurzen und gedrungenen Sprechweise verstehen kann. So auch hier. Gehen wir darum, um zu einem besseren Verständnis zu gelangen, die einzelnen Worte durch:

1: Was bedeutet zunächst im Sprachgebrauch des hl. Ignatius das Wort: *sentire*, oder *el sentido*, das Gefühl? Darüber gibt in besonderer Weise die zweite Vorbemerkung, wo dieses Wort mehrmals gebraucht und näher erklärt wird, Aufschluß. Danach bedeutet *sentire* ein inneres, gnadenvolles Erlebnis der göttlichen Wahrheiten, ein: *sapere et gustare*, ein Schmecken und Verkosten derselben, eine erleuchtete und anregende Glaubenserkenntnis, die das ganze Innere ergreift und zum Handeln antreibt. Der Betrachtende wird nämlich in der zweiten Vorbemerkung angeleitet, die einfach vorgelegte Glaubenswahrheit zu überdenken, damit er etwas finde, was den Sinn aufhellt und verkosten läßt (*quod magis declarari et sentiri faciat historiam*), sei es durch eigene (von der Gnade unterstützte) Tätigkeit, sei es durch besondere Erleuchtung von oben (*divina virtute*). Ein solch inneres Erfassen und Verkosten gewähre weit

mehr Genuß und geistliche Frucht. Auf dieses innere Fühlen und Verkosten der Dinge legt der hl. Ignatius in den ganzen Exerzitien das größte Gewicht (*sentire et gustare res interne, sentir y gustar internamente*). Nicht vieles Wissen tut's, sondern dieses Sentire. Es genügt eben nicht, daß uns das übernatürlich erhobene Leben geschenkt ist, daß wir es seinsmäßig besitzen, es muß das ganze innere Sein vital, lebenskräftig durchdringen. Daher erstrebte der hl. Ignatius in allen Exerzitanten die Weckung eines stets lebhafteren geistlichen Gefühls (*mayor sentimiento espiritual*) hinsichtlich aller in uns vorhandenen Glaubenswirklichkeiten. Der ganze Mensch muß die existentielle Wahrheit und Wirklichkeit der Übernatur von innen her mit der ganzen, erleuchteten und entflammten Seele, mit dem Instinkt der Liebe erfassen. Ein bloß überkommenes Christentum genügt ihm nicht, sondern es muß ein innerlich erstarktes, erlebtes, lebendiges, kraftvolles, sieghaftes Christenleben werden. Sentir und *sentimiento espiritual* bedeuten also im Sinne des hl. Ignatius diese Fülle des Erfastseins von Christus und seiner Gnade. — An unserer Stelle wird das Wort: *el sentido* auf die Kirche angewandt. Sentire in Ecclesia bedeutet demnach ein tiefinnerliches Glaubenserlebnis der Kirche, so daß das ganze Sein des Menschen davon durchdrungen und gekräftigt wird. Das „Fundamentum verum“, die Grundlage zu diesem Hochgefühl begeisterter Hingabe an die Kirche Christi und starker Bekenntnisfreude bildet ein erleuchteter, lebendiger Glaube an die konkrete, in uns und um uns vorhandene und wirkende Kirche.

2. Weiter heißt es: Sentire *vere* oder nach der *Versio prima*: *vere et recte! El sentido verdadero!* Das wahre, rechte Kirchengefühl, das echte Kirchenbewußtsein, Kirchenerlebnis muß es sein. Damit ist angedeutet und wird unterstrichen, daß sich dieses Erleben der Kirche auf die ganze und recht erfaßte Wahrheit unseres Glaubens stützen muß. Es handelt sich nicht um ein leeres Gefühl oder gar um sinnlose Schwärmerei, sondern um eine tief begründete; echte, wahre Liebe zur Kirche. Wo diese Glaubensgrundlage fehlt, bleiben diese Regeln vollständig unverstanden, ein ungelöstes Rätsel, ein Buch mit sieben Siegeln.

3. Sentire *in Ecclesia*. Auffallend ist, daß fast stets ‚in Ecclesia‘ durch ‚cum Ecclesia‘ ersetzt wird. Ganz zu unrecht. Der hl. Ignatius hat aus seiner innersten Auffassung der Kirche heraus wie von selbst ‚in Ecclesia‘ geschrieben. Unser Mitfühlen, Mitleben, Mitlieben mit der Kirche geschieht nicht durch Angleichung an eine Person oder Anschluß an eine Anstalt außer uns, nein, wir befinden uns in dieser Kirche, bilden eine lebensvolle Einheit mit ihr, wir sind ein mitlebender Teil derselben, wir sind Glieder

dieses mystischen Leibes, Leben am Weinstock Christi, lebendige Bausteine des geistlichen Tempels. *Sentire in Ecclesia* bedeutet darum soviel als: die Kirche wird *in* uns wach, wir erleben die Kirche, ihre Seele wird in uns lebendig und lebenspendend, durchdringt alles in uns, erleuchtet alles in uns, erwärmt alles. — Dieses Leben in der Kirche, deren lebendige Glieder wir sind, treibt dann an zu allen Lebensäußerungen, die in den einzelnen späteren Regeln aufgezählt werden. Die Kirche lebt in uns, wird wach, so daß wir z. B. uns einsetzen für die öftere heilige Kommunion, für die Werktagsmesse, für ihre Liturgie usw. (siehe die spätere Erklärung der Regeln).

*Regulae ad sentiendum in Ecclesia*. So wird die Sache der Kirche bewußt unsere Sache, weil sie eben unsere eigenste Sache „ist“. Christus lebt in mir, der in uns fortlebende Christus. „Wir“ sind „Er“. Das kirchliche Hochgefühl ist ein Mitfühlen, Mitglauben und Mitlieben mit der Kirche. Ihre Seele, der Heilige Geist, ist unsere Seele, *unser* Heiliger Geist.

4. *Sentire in Ecclesia, sicut debemus*. Es ist die Rede von einer Gesinnung, wie wir sie in der Kirche hegen „sollen“. Daraus folgt jedoch nicht, daß es sich um eine für alle Christen notwendige Pflichtgesinnung handelt. Die hier geforderte innere Haltung ist vielmehr eine höhere Stufe der allgemeinen kirchlichen Gesinnung, ist eine Sache der Vollkommenheit. Man kann sinngemäß darauf das Wort P. Nadals über die Exerzitien im allgemeinen anwenden: „Alle unsere geistlichen Übungen gehören ganz offenkundig dem Bereiche der Räte an.“ Der Nachdruck liegt auf dem Worte: *sentire*. Dieses *Sentire* bezeichnet aber in sich schon eine hohe Stufe der Liebe zur Kirche. Wir müssen uns, wenn wir ganze, volle Christen sein wollen, um die Vollkommenheit dieses kirchlichen Glaubensbewußtseins bemühen. Man kann nach Analogie der natürlichen Seinsweisen verschiedene Stufen des geistigen Mitlebens in der Kirche unterscheiden: ein *Esse in Ecclesia* (Sein), ein *Vegetare* oder *Vivere in Ecclesia* (einfaches Leben), ein *Sentire in Ecclesia* (bewußtes Mitleben), ein *Intelligere in Ecclesia* (erfahrungsgemäßes Schauen). — Am Sein, der niedrigsten Stufe, nehmen alle Getauften teil, selbst die Kinder, die noch nicht zum Gebrauch der Vernunft gelangt sind, ferner auch alle, in denen der Glaube recht schwach ist, ja selbst die Sünder, die aber noch durch den Glauben mit der Kirche verbunden sind. Letztere sind zwar abgestorbene, unfruchtbare Äste, gehören aber noch zur Kirche. — Am *vegetare, vivere*, am gewöhnlichen, einfachen Leben der Kirche nehmen alle echten Christen teil, die den Glauben lebendig betätigen und im Stande der Gnade Früchte der Tugenden hervorbringen. Sie besuchen

zum wenigsten sonntags die heilige Messe, gehen regelmäßig zu den heiligen Sakramenten und verrichten auch sonst gelegentlich einige gute Werke. Am Baum der Kirche gleichen sie den frischen Blättern, Blüten und Früchten.

Das Sentire geht noch weit tiefer. Es ist ein innerliches Bewußtwerden des Lebens, es ist tiefes Einheits- und Gemeinschaftsgefühl und darum auch Verantwortlichkeitsbewußtsein für die Gesamtheit, es ist ein hoher Grad des Lebens in der Kirche und ein hoher Grad der Liebe zur Kirche, ein Hochgefühl, das besonders aus dem Glauben an die Gemeinschaft und Verbundenheit mit allen übrigen Gliedern der Kirche entspringt. Wo diese Lebensfülle des Sentire, des kirchlichen Hochgefühls, eine Seele durchdringt, weitet sich alles in ihr, sie schaut sich selbst stets im Glauben als Teil des großen Ganzen der wunderbar großen Kirche Jesu Christi, schaut sich mit allen Beziehungen und idealen Verpflichtungen allen andern Gliedern gegenüber. In solchen Christen pulsiert das Leben wie der lebendige Lebenssaft im Baum, der alle Blätter, Blüten und Früchte weckt und hervorbringt. Dieses tiefe Glaubensbewußtsein und diese gestaltungskräftige Kirchenliebe wirken wie das Lebensmark des Baumes, das der eigentliche Träger und Former des Lebens ist. Solche von der echt kirchlichen Haltung erfüllte Christen nehmen nicht nur in hervorragender Weise am Leben der Kirche teil, sondern auch an der Spendung und steten Erneuerung dieses Lebens durch sie, an seiner Mehrung und an seiner Triebkraft und Fülle, am eigentlichen Lebensprinzip. Dieses Hochgefühl des Sentire in Ecclesia soll so recht alle priesterliche Wirksamkeit beleben, aber auch die katholische Erneuerungsbewegung, die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche. Es ist die eigentliche Seele und Keimkraft der Kirche. El sentido verdadero! Das echte Hochgefühl der kirchlichen Glaubensbegeisterung, die Stoßkraft eines erleuchteten, tieferen Glaubens an die göttliche Sendung der Kirche! Die Regeln über die kirchliche Gesinnung sind Leitsätze für eine bewußte Teilnahme am tätigen Leben der Kirche. — Über die Einzelheiten des ‚Sentire‘ in Ecclesia und des daraus entspringenden ‚Laudare‘ gibt die erste Regel näheren Aufschluß.

5. *Para* el sentido verdadero! *Para* bedeutet im Sprachgebrauch des hl. Ignatius stets eine Zielsetzung. So schon im Fundamente: El hombre es criado *para* alabar Dios etc.; las otras cosas . . . *para* el hombre. Der Mensch ist geschaffen für das Lob Gottes, die übrigen Dinge für den Menschen . . . Im gleichen Sinne wird auch in dem Einleitungssatz der

Kirchlichkeitsregeln das Wort *para* zur Bezeichnung eines Zielstrebens gebraucht.

Worum geht es also in diesen Regeln? Es geht um die lebenswichtigste Grundhaltung des Christentums, um nichts Geringeres als darum, daß als Ziel jeglicher Frömmigkeitspflege und Seelsorge allzeit ein wahrhaft lebendiges, schöpferisches, einsatzbereites, fruchtbringendes, gemeinschaftbildendes Christentum angestrebt wird. Es geht darum, den rechten Weg zu diesem Hochziel zu zeigen. Es geht um die festen Fundamente aller wahren Frömmigkeit und Seelsorge, um die Erhaltung der Lebenskraft der Kirche in all ihren Teilen, Ländern, Diözesen, um die Wirkkraft des Salzes der Erde und die Leuchtkraft des Lichtes der Welt. Diese Leitsätze sind wahrlich nicht veraltet, nicht überholt, sie enthalten vielmehr ein zeitgemäßes, modernes Programm für alle Seelsorge und zeigen die Gestaltkräfte lebendiger Seelsorge mit großer Klarheit auf. — Dies wird eine Erklärung der Regeln deutlich erweisen.

## KLEINER BEITRAG

### Ignatius und Franz Xaver in der deutschen Volksfrömmigkeit

Von E. Raity von Frentz S. J.

In seinem umfangreichen Werk: *Deutschland und Spanien*<sup>1</sup> behandelt der bekannte und geschätzte Erforscher der Volksfrömmigkeit, Professor G. Schreiber, den Kult spanischer Heiliger wie Vinzenz von Saragossa, Dominikus, Theresia, Isidor usw., — natürlich auch des Apostels Jakobus des Älteren mit seinem Wallfahrtsort Compostella, — wie er sich besonders in Deutschland verbreitet und eigenständige Formen angenommen hat. Nicht weniger als 100 Seiten widmet er davon der Verehrung des hl. Ignatius und Franz Xaver, die er schließlich als heilige Dioskuren zusammenfaßt.

Die Untersuchung dieser Art der Frömmigkeit hat ihre große Bedeutung. Sie ist eine Absage an die Aufklärung, die eine so kindliche Art der Heiligenverehrung verachtet hat. Sie ist auch eine Ergänzung zu der strengen und manchmal überstrengen liturgischen Haltung, vor der nur die römische Form in lateinischer Sprache Gnade findet. Ist doch die Liturgie für die Menschen da und sollte ihrem Verständnis und Fühlen möglichst nahegebracht werden. Darum erfreuen wir uns der Übersetzung lateinischer Texte in die Volkssprache und fürchten davon weder ein Eindringen der Häresie — die kirchliche Büchzensur hat heute leichte Arbeit — noch wünschen wir, da ein Mysterium zu wahren, wo die Sache selbst Mitteilung verlangt. So bietet die katholische Frömmigkeit ein mannigfaches und abgestuftes Bild: die auf Christus selbst

<sup>1</sup> Volkskundliche und kulturkundliche Beziehungen. Heft 22/24 der Forschungen zur Volkskunde. Düsseldorf, Schwann 1936, 546 S., 155 Abbildungen, gr. 8°, geb. RM. 18.—